

Unglücksfall oder Verbrechen? : Ein Kinderunfall anno 1432 ausserhalb des Murtentors

Autor(en): **Utz Tresp, Kathrin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Freiburger Geschichtsblätter**

Band (Jahr): **87 (2010)**

PDF erstellt am: **18.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-587381>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

*Unglücksfall oder Verbrechen?
Ein Kinderunfall anno 1432 ausserhalb des Murtentors*

Im Folgenden soll ein Dokument vorgestellt werden, das wir bei unseren Forschungen zu den Freiburger Notaren des Spätmittelalters gefunden haben, und zwar, wie wir noch sehen werden, nicht zufällig im einzigen Notariatsregister des Petermann Cudrefin, der von 1410 bis 1427 Stadtschreiber von Freiburg war¹. Der im Anhang edierte Text interessiert uns vor allem, weil er einen nicht alltäglichen Vorgang auf recht umständliche Art und Weise (mit vielen *Ablativi absoluti*) wiedergibt, wie man es eigentlich aus der Feder eines langjährigen, gewandten Stadtschreibers nicht erwarten würde. Dies ist wohl nicht zuletzt darauf zurückzuführen, dass es galt, einen komplizierten Tatverhalt zu schildern und zugleich – aber es hätte auch nicht unbedingt gleichzeitig sein müssen – den Urheber zu entschuldigen, zu beweisen, dass es sich um einen Unglücksfall und nicht um ein Verbrechen handelte.

Ungewöhnlich ist schon, dass das Dokument mit einer Anrufung Gottes beginnt: «In Gottes Namen, Amen». Es ist auf einen gewissen Perrin von Mett, Schmied, wohnhaft (*residens*) in Freiburg, ausgestellt; dieser ist also nicht im Besitz des Bürgerrechts, sondern nur Bewohner von Freiburg. Ungewöhnlich ist, dass betont wird, dass er «an Geist und Körper gesund» (*sanus et hylaris mente et corpore*) sei: so beginnen sonst nur Testamente; allerdings ist ein Testamentsaussteller in der Regel «gesund am Geist, aber schwach am Körper» – dies scheint hier nicht der Fall zu sein. Perrin bekennt, dass die Tochter, die er zusammen mit seiner Frau Stephaneta hatte und die nur wenig mehr als zwei Jahre alt war, auf der öffentlichen Strasse vor seinem Haus ausserhalb des Murtentors herumsprang, «wie solche Kinder eben auf den Strassen herumzuspringen pflegen» (*prout talis puer et alii consimiles pueri per carrerias publicas discurrunt*). Da geschah es, dass der Fuhrmann Jaquet Bosson, ebenfalls ein Bewohner

¹ Chantal AMMANN-DOUBLIEZ, Kathrin UTZ TREMP, *Der Freiburger Stadtschreiber Petermann Cudrefin (1410–1427) und sein Testament*, in: Freiburger Geschichtsblätter 81 (2004), S. 7–57. Siehe auch Kathrin UTZ TREMP, *Une famille de notaires et chanceliers fribourgeois: les Cudrefin de Cudrefin*, in: *Ces gens qui ont fait Cudrefin. Incursion dans les archives*, Hauterive (NE) 2010, S. 102–113.

(und nicht Bürger) der Stadt Freiburg, seinen Pferdewagen, der mit schweren Steinen beladen war, durch die Strasse lenkte, die von der Brücke vor dem Murtentor direkt in die Stadt führte; man kann sich vorstellen, dass er Steine vom Steinbruch ausserhalb des Murtentors zur Pfarrkirche St. Nikolaus führte, an der damals – wie fast während des ganzen Mittelalters – gebaut wurde. Als der Wagen auf der anderen Strassenseite vor dem Wohnhaus des Perrin von Mett vorbeifuhr und der Fuhrmann den Wagen wahrscheinlich rechts führte, geschah es, dass er das Kind, das vor dem Haus seines Vaters herumsprang, nicht sah und dieses von einem Rad des Wagens erfasst und verletzt wurde.

Hier bricht die Erzählung einen Augenblick ab; der Notar beteuert in zwei weiteren Sätzen, dass der Fuhrmann das Kind unmöglich habe sehen und das Unglück verhindern können und dass er, der alle Tage seines Lebens über einen guten Ruf verfügt habe, das Vorgefallene sehr bedaure. Das verletzte Kind wurde während zehn Tagen vom erfahrenen Stadtchirurgen angemessen behandelt, der indessen nicht verhindern konnte, dass es schliesslich an den Verletzungen oder aus einem anderen Grund starb. Der Vater wollte dazu nicht Stellung nehmen, sondern nach dem Bibelwort «Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen» (Matthäus 5, 7) Verzeihung gewähren, und zwar nicht nur mit der Zustimmung seiner Frau Stephaneta, sondern auch mit derjenigen der nächsten Verwandten auf seiner Seite und der Seite seiner Frau. Die Verzeihung erstreckte sich nicht nur auf den «schuldigen» Fuhrmann, sondern auch auf seine Erben und Verwandten. Anstatt zu einer Familienfehde führte das Geschehnis zu einem «Frieden und zu einer Quittierung» (*pacis concordia et quitatio*), vermittelt durch Mitglieder des Kleinen Rats, die am Schluss als Zeugen aufgeführt sind². Solche durch Vermittlung beziehungsweise Schiedsgerichte zustandekommenen Einigungen stellen einen Grundzug der mittelalterlichen Rechtspflege dar; was heute *ex officio* durch die Behörden untersucht werden müsste, wurde hier durch einen Ausschuss des Rats vermittelt. Es handelte sich um einen Verzicht

²Siehe Patrick J. GYGER, *L'épée et la corde. Criminalité et justice à Fribourg (1475–1500)*, Lausanne 1998 (= Cahiers lausannois d'histoire médiévale 22), S. 120: «Seuls les assassinats et les meurtres sont répertoriés dans les registres (les *Thurnrodel*): les homicides involontaires, par accident ou par négligence, étaient probablement réglés entre les parties concernées sous la supervision de l'autorité judiciaire.»

auf Rache; vielleicht war es deshalb so wichtig, dass der Vater des verstorbenen Kindes im Vollbesitz seiner geistigen und körperlichen Fähigkeiten war.

Dieser «Frieden» war freilich nicht ganz umsonst; für die Ausgaben, die sie wegen ihres Kindes gehabt hatten, wurden die Eltern mit 7 Pfund Lausanner Währung entschädigt, und der Fuhrmann musste auch den Chirurgen bezahlen. Die Eltern mussten sich verpflichten, sich mit dieser Summe zufrieden zu geben und keine weitere Klage vor welchem Gericht auch immer zu erheben. Dies geschah am 12. September 1432 auf dem Friedhof des Franziskanerklosters, wo das Kind vielleicht vorgängig beerdigt worden war. Unter den Zeugen befand sich ebenfalls François Cordier, offensichtlich der Arbeitgeber des Fuhrmanns, der sich am Tag danach auch verpflichtete, für die an die Eltern zu bezahlende Entschädigung von 6 Pfund (wahrscheinlich war 1 Pfund am Vortag bar bezahlt worden) aufzukommen, und zwar je zur Hälfte an einem Termin, der sich nicht entziffern lässt, und bis zu Weihnachten 1432; wahrscheinlich musste er auch den Notar bezahlen, der für ihn eine Ausfertigung von diesem Eintrag im Notariatsregister – also eine Urkunde – ausstellen sollte. Es ist denn auch kein Zufall, dass dieser «Frieden» ausgerechnet ins Notariatsregister des Petermann Cudrefin eingetragen ist, der auch nach seinem Rücktritt als Stadtschreiber 1427 «regierungsnah» geblieben war und im Kleinen Rat sass.

Wenn man sich ein bisschen in der Literatur umschaute, sieht man, dass mittelalterliche Kinderunfälle nicht so selten überliefert sind, wie dieser einzelne Fall vermuten lassen könnte. In England wurde bereits seit dem Ende des 12. Jahrhunderts bei jeder Entdeckung einer Leiche eine Untersuchung durchgeführt; diese Untersuchungen sind durch Barbara H. Hanwalt ausgewertet worden, die für das 14. und 15. Jahrhundert mehrere Hundert tödliche Unfälle von Kindern gezählt hat³. Eine andere Quelle sind die Wundererzählungen, die sich in hagiografischen Quellen (Wun-

³ Barbara H. HANWALT, *Childrearing among the lower classes of Late Medieval England*, in: *Journal of Interdisciplinary History* 8/1 (1977), S. 1–22, und DIES., *The ties that bound. Peasant families in Medieval England*, New York 1996, zitiert bei Pierre André SIGAL, *Les accidents de la petite enfance à la fin du moyen âge d'après les récits de miracles*, in: *La petite enfance dans l'Europe médiévale et moderne. Etudes réunies par Robert FOSSIER*, Toulouse 1997, S. 59–76, hier S. 59f. mit Anm. 1 S. 60.

derberichte und Kanonisationsprozesse) finden und in denen seit dem 13. Jahrhundert zunehmend Kinder erwähnt werden, auch wenn die Kinderunfälle weniger als 10% der Wunder ausmachen. Die häufigsten Unfälle wurden durch Ertrinken und Stürze herbeigeführt. Die Verkehrsunfälle machten – nicht erstaunlich – einen viel geringeren Prozentsatz aus als heute. Bei Kindern unter einem Jahr herrschte der Tod durch Erstickten vor. Nachdem sie zu laufen begonnen hatten, nahmen die Unfälle durch Ertrinken und Stürze zu. Rund die Hälfte der Unfälle entfielen auf die Ein- bis Vierjährigen. Von 188 Unfällen ereigneten sich rund 50% zu Hause und stiessen vor allem Kindern unter drei Jahren zu; die älteren Kinder verunglückten eher an öffentlichen Orten, denn ihre zunehmende Mobilität entzog sie der ständigen Aufsicht durch die Eltern. Bereits Kinder von anderthalb Jahren gingen auf die Strasse, um mit andern Kindern zu spielen. Dabei ereigneten sich ganz ähnliche Unfälle wie der geschilderte: Die Kinder wurden von einem ausschlagenden Pferd getroffen, durch ein Pferd oder einen Ochsen umgeworfen oder auch durch einen Wagen überfahren, dessen Führer sie gar nicht oder erst zu spät gesehen hatte, um sein Fuhrwerk anzuhalten⁴.

Eine Begebenheit, wie sie in unserem Text beschrieben wird, kam also häufiger vor, als es zunächst den Anschein hatte, sie wurde aber eher in anderen Quellen überliefert als in Notariatsregistern. Hier musste aber nicht ein Wunder erzählt werden, denn das betroffene Kind war ja nicht durch irgendeine göttliche Fügung gerettet worden, sondern ein fehlbarer Fuhrmann entschuldigt und eine mögliche Fehde zwischen zwei Familien von Staates oder Stadt wegen verhindert werden.

KATHRIN UTZ TREMP

⁴SIGAL (wie Anm. 3), S. 60ff.

ANHANG

EDITION

*Staatsarchiv Freiburg, Notariatsregister 34,
fol. 22r–v (1432, Sept. 12)*

Durchgestrichen. Am linken Rand Levata est sub contrasigillo communitatis Friburgi et sigillo decanatus Friburgi.

In Dei nomine amen. Perrinus dictus de Maches, faber, residens Friburgi Lausannensis diocesis, sanus et hylaris mente et corpore per Dei gratiam, confitetur, quod cum Anguilla impubes etatis duorum annorum et modicum ultra, filia^a dicti Perrini et filia Estevenete coniugum^a, ibat et currebat per carreriam publicam Friburgi in loco dicto extra portam Mureti versus locum dictum antiquitus «Les publo» et ante domum habitationis dicti Perrini, prout talis puer et alii consimiles pueri per carrerias publicas discurrunt. Et sic ipsa Anguilla cum certis aliis pueris in dicta carreria existente et pueriliter hinc et inde vagante, evenit, quod Jaquetus dictus Bosson, auriga, residens dicti Friburgi, ducebat currum suum cum equis suis oneratum pluribus lapidibus. Et sic ducente currum suum per directam stratam publicam tendentem a ponte dicto Donnamari ad villam dicti Friburgi, et dum idem currus transibat ante domum habitationis dicti Perrini ultra conductum rivi ibidem existentem, videlicet a parte alius medietatis dicte carrerie proprie (?) existentis ex opposito dicte domus habitationis dicti Perrini et ipso Jaqueto Bosson, auriga, existente ab uno latere et ducente currum suum, advenit ex ovali et infortunio^b, prout dictus puer, videlicet dicta Anguilla impubes, erat cum aliis pueris ab illa^c latere, videlicet a latere dicte domus habitationis dicti Perrini, quod eadem impubes fuit conculcata et lesa per rotam unam dicti currus. Et^d quia dictus^d puer erat in opposito lateris dicti aurige^e, idem^f auriga^f / ipsum puerum non vidit nec videre quovismodo potuit et per consequens aliquod subsidium in tali ovali sic repente evento conferre non potuit. De quibus sic perventis ita repente dictus auriga, qui omnibus diebus vite sue – ut notorium est omnibus scientibus – extitit bone fame et bone conversationis, multum condoluit et adhuc condolet ut probus homo, prout hoc relatam extitit in presencia discretorum virorum subscriptorum testium. Et quia idem puer lesus condecenter per spacium decem dierum vel ultra a dicta lesione

citra habuit peritum et expertum virum magistrum cirorgicum in dicta villa cum medicinis et alimentis necessariis et corequisitis in tantum, quod iudicium quamplurimorum erat rationem (?), puerum debere obtinere curam bonam ad vitam. Cum autem seu ex ipso ovali dicte lesionis seu ex alio accidente, prout Deo placuit, idem puer dies suos extremos clauserit in hoc seculo:

hinc est, quod idem Perrinus, sciens et spontaneus, non vi etc., considerans et attendens, dictum infortunium et ovale sicut, ut supra declaratum est, pervenisse ita repente et dictum aurigam ex opposito lateris dicti pueri existentem et dictum puerum, ut ...^g, aliquo modo (?) non videntem et ipsum puerum ibidem nescientem, et videns et attendens medicamenta et nutrimenta dicto puero facta, etiam nolens ex levitate animi^h sui^h iudicare seuⁱ inculpateⁱ, an idem puer decesserit ab humanis tantummodo ex predicta lesione seu ex alio accidente predicto de bono cogitans et attendens illud sanctum (?) verbum^j evangelicum^j Dei ferentis^k: «Beati^k misericordes, quoniam^l misericordiam consequuntur» (*Matth.* 5, 7); de laude igitur, voluntate et consensu expressis dicte Estevenete, uxoris sue matrisque dicte impuberis decesse, etiam de laude, voluntate et consensu expressis Nicodi dicti Ginevei et Johannis dicti Monguerot alias dicti Blo-det, residencium in dicto Friburgo, amicorum propinquorum dicti Perrini, confitetur^m mediante tractatu amicabili testium subscriptorumⁿ super premissis omnibus et singulis devenisse ad perpetuam pacis concordiam. Unde idem Perrinus^m pure propter Deum pepercit et parcat per presentes prefato Jaqueto Bosson, aurige, super premissis omnibus et singulis factis et perpetratis qualitercumque, ut premittitur, in dictam^o Anguillam impuberem, etiam perpetue et irrevocabiliter quitat pro se dictaque uxore sua pro suisque heredibus ac aliis suis dicti Perrini et dicte uxoris sue amicis, consanguineis, cognatis, agnatis parentelaque et aliis in eorum linea consanguinitatis attinentibus ex utroque late<re> quibuscumque, prefatum Jaquetum Bosson heredesque suos quoscumque ac alios suos quoscumque amicos, consanguineos, cognatos, agnatos et alios suos quoscumque in sua linea consanguinitatis, etiam universa et singula bona sua et suorum quorum supra mobilia, immobilia, presencia et futura, super universis et singulis actionibus, petitionibus et querelis quibuscumque, sibi dicto Perrino vel suis quibus supra conjunctim et divisim ratione premissorum ut^p supra^p perpetratorum et quitatorum aut alicuius eorundem competentibus^q.

Facta est dicta^r pacis concordia et dicta quitatio pure – ut supra – propter Deum, etiam pro certis aliis causis animum suum ad hec moventibus, etiam

pro septem libris Lausannensium dicto Perrino traditis pro quampluribus sumptibus et expensis ac deperditis causa dicti pueri per dictum Perrinum et dictam suam uxorem factis et sustentis; etiam pro satisfactione facta per dictum Jaquetum Bosson magistro cirorgico, qui dictum puerum in sua cura habuit; pactum igitur reale faciens de non petendo aliquod ulterius de premissis quitatis aut aliquo eorundem, et insuper de numquam per se seu per dictam uxorem suam aut per alios suos quoscumque recurrendo ad aliquem iudicem temporalem aut spiritualem et sibi aut alio cuicumque iudici quacumque auctoritate fungenti numquam facere aliquam clamam seu coram^s (?) ipsis (?) aliquam^s (?) prosecutionem de premissis perpetratis aut aliquo eorundem; promittens etiam idem Perrinus pro se et suis juramento suo etc., de premissis quitatis ferre perpetuam guerentiam tantum modo contra dictam uxorem et alios eorum amicos et consanguineos suos et sibi attinentes in linea consanguinitatis tantum modo in omni iudicio et^t extra^t.

Predicta uxor cum auctoritate sui mariti et alii duo, videlicet Genevei et Blodet, premissa laudant etc. Promittunt non contrafacere etc. Renunc(iantes) etc. Maritus dat uxori sue auctoritatem etc. Fiat dictamen sapientum. Testes viri discreti Jacobus de Praroman senior, M(er)metus Arsent et Nicodus Bugnieti, consilarii in Friburgo; etiam Johannes Cotens et Franciscus Corderii, b(urgenses) F(riburgi). Laudatum in cimiterio fratrum Minorum Friburgi die XII septembris anno domini M^o CCCC^o XXX secundo. Omnino.

Ebd., fol. 22v (1432, Sept. 13).

Am linken Rand: Levata est pro Perrino, *und später:* Nota: Pacto expresso non levetur ipsa, nisi ipsam creditor requirat post terminum quitationis (?). Nec (?) computatur ... Perrino.

Prefatus Franciscus Corderii ex parte dicti Bosson debet dicto Perrino sex libras Lausannensium tantum monete cursibilis in Friburgi causa qua supra et non obstante etc., solvendas Friburgi juramento et obligatione bonorum dicti Francisci mobilium, immobilium presentium et futurorum terminis, videlicet in Mancum (??) proximo LX ß et infra festum Nativitatis domini proximum residuos LX ß, cum dampnis etc. Laudatum tercia decima die septembris anno quo supra. Testes qui supra. Omnino.

Nachschriften

- Debet totam penam meam. Reddatur ista littera Francisco Corderii, qui procuravit ipsam fieri absente dicto Bosson et ipsam mihi solvere promisit ex parte Bosson.
– Debent in totam penam meam.

a–a) *über der Zeile erg.* – b) *folgt quod durchgestr.* – c) *korr. aus alia* – d–d) *korr. aus dicta auriga attendente quod* – e) *über den Rand hinausgeschrieben, wahrscheinlich nachträglich erg.* – f–f) *nachträglich am rechten Rand erg.; darunter in der Mitte der Seite verte folium* – g) *unleserliches Wort, über der Zeile erg.* – h–h) *über der Zeile erg.* – i–i) *am rechten Rand erg.* – j) *korr. aus dictum evangelicum* – k–k) *korr. aus Beati* – l) *korr. aus et qui misericordiam fecerent (?)* – m–m) *am rechten Rand erg. und mit Verweiszeichen hier eingefügt* – n) *folgt devenisse durchgestr.* – o) *korr. aus prefatam* – p–p) *über der Zeile erg.* – q) *am rechten Rand erg. und mit Verweiszeichen hier eingefügt* – r) *folgt quitatio durchgestr.* – s–s) *über der Zeile erg.* – t–t) *über der Zeile erg.*